

Abfallvermeidung

Müll aus fünf Monaten passt in ein Einmachglas

Von unserem Redaktionsmitglied
MATTHIAS BORNHORST

Bochum (gl). Der Müll von Hanno (33) und Shia Su (32) passt in ein Einmachglas. Einige Kronkorken, ein Verband und ein paar Fenster von Briefumschlägen hat das Bochumer Ehepaar in den vergangenen fünf Monaten an Abfall produziert. Im „Glocke“-Interview berichtet die selbstständige Bloggerin Shia Su, womit sie und ihr Mann sich die Zähne putzen, wo sie unverpackten Kaffee bekommen und ob sie überhaupt ohne Kopfbrechen durch eine verdreckte Fußgängerzone spazieren kann.

„Die Glocke“: Wenn man überhaupt keinen Müll produzieren will, muss man dann als Aussteiger auf dem Land leben?

Su: Nein, das wäre nichts für uns. Mein Mann und ich wohnen mitten in der Bochumer Innenstadt, direkt neben der Fußgängerzone.

„Die Glocke“: Fair-Trade-Kaffee und Bio-Fleisch sind für viele Menschen längst Standard. War Ihnen das nicht genug?

Su: Wir haben uns zu schnell mit Bio-Produkten und recyceltem Toilettenpapier zufrieden gegeben. Dabei kann man viel mehr für den Umweltschutz machen.

„Die Glocke“: Wie kam es zur Idee, keinen Müll zu produzieren?

Su: Bei Facebook habe ich ein Video über den Alltag einer amerikanischen Familie gesehen, die müllfrei lebt. Danach wollten wir testen, wo hier die Grenzen sind.

„Die Glocke“: Wie sieht Ihr Alltag heute aus?

Su: Es ist viel stressfreier, als man denkt. Wir kaufen zum Beispiel immer im selben Bio-Geschäft frisches Gemüse und Obst ein. Alle sechs Wochen füllen wir Gläser mit Haferflocken, Nüssen oder Hülsenfrüchten auf.

„Die Glocke“: In welchen Geschäften ist es möglich, unverpackte Waren einzukaufen?

Su: Das geht erstaunlich oft, zum Beispiel fragt man in Kaffeeröstereien, ob sie den Kaffee auch unverpackt verkaufen. Reis bekommt man im Asia-Geschäft. Käse gibt es etwa auf dem Wochenmarkt und Milch aus einem Pfandglas.

„Die Glocke“: Aber woher bekommen Sie unverpackte Zahnpasta oder Shampoo?

Su: Wir nutzen feste Seife ohne Zusatzstoffe für den ganzen Körper. Daraus lässt sich Wasch- und Spülmittel herstellen. Die Haare wasche ich mir mit Roggenmehl. Das ist erst komisch, weil es nicht riecht, funktioniert aber. Mein Mann nimmt feste Shampooeife und für die Zähne nehme ich Zahnpulver.

„Die Glocke“: Was ist das?

Su: Das kann man selbst mischen. Hauptsächlich ist Natron drin, wie in normaler Zahnpasta.

„Die Glocke“: Wo fällt im Alltag trotzdem Müll an?

Su: Im Restaurant, wo man nicht immer nur nach Leitungswasser fragen kann und dann ein Kronkorken anfällt. Den nehmen wir für unsere Statistik dann mit.

Glocke Interview



Ausschließlich unverpackte Lebensmittel kauft Shia Su aus Bochum ein. Die 32-Jährige und ihr Mann produzieren so gut wie keinerlei Müll. Trockenwaren wie Haferflocken, Nüsse und Hülsenfrüchte füllen sie etwa alle sechs Wochen in Gläsern auf.

Unter dem Strich bleibt mehr Geld

„Die Glocke“: Wie spontan sind Sie noch in der Stadt, etwa wenn Sie eine Pommes essen wollen?

Su: Viel spontaner als vorher, auch wenn das niemand glaubt. Wir haben oft multifunktionale Sachen wie Besteck, eine Brotdose aus Metall und einen Jutebeutel dabei. Und eine Pommes bekommt man oft auch auf einem Teller, wenn man freundlich bittet.

„Die Glocke“: In jeder Fußgängerzone liegt viel Müll. Verzweifeln Sie innerlich, wenn Sie da durchgehen?

Su: Nein, ich ignoriere das, weil

es normal ist. Wenn ich Leute sehe, die etwas auf die Straße werfen, pflaume ich sie aber manchmal an. Dann bricht es aus mir heraus.

„Die Glocke“: Wie reagieren die Angesprochenen dann?

Su: Erst lachen sie, aber dann heben sie es tatsächlich auf und werfen es in den Mülleimer.

„Die Glocke“: Vermissen Sie im Alltag etwas?

Su: Ich hatte gedacht, dass mir Vieles fehlen würde. Aber im Gegenteil, wir leben viel luxuriöser seitdem.

„Die Glocke“: Inwiefern?

Su: Ich dachte vorher, dass wir es uns gar nicht leisten könnten, nur im Fair-Trade- und Bio-Geschäft einzukaufen. Obwohl die Produkte dort oft etwas teurer sind, bleibt uns unter dem Strich mehr Geld.

„Die Glocke“: Wie geht das?

Su: Zum Beispiel sparen wir unnötige Kosmetik oder Putzmittel. Und Kleidung kaufen wir gebraucht, da spart man unglaublich viel Geld.

Mehr Informationen auf Shia Sus Blog im Internet unter www.wastelandrebel.com/de/

Tipps

Wer seinen Müllverbrauch reduzieren möchte, für den hat Shia Su fünf Tipps:

□ **Ablehnen:** „Die in Plastik eingeschweißten Gurke, den Gratis-Kugelschreiber oder die Mini-Shampooflasche im Hotel sollte man einfach links liegen lassen“, empfiehlt Su.

□ **Reduzieren:** Alte Handys und überflüssige Geschenke lassen sich schnell aussortieren. Zum Putzen kann man Essig statt spezialisierte Reiniger nehmen. Auf Kleidertauschparties wird alte Kleidung getauscht.

□ **Wiederverwenden:** Zum Einkaufen den Stoffbeutel mitnehmen, anstatt eine Plastiktüte zu kaufen. Und den Kaffee für unterwegs aus dem eigenen Thermobecher, nicht aus dem Pappbecher trinken. So schmeckt der Kaffee deutlich besser und bleibt sogar warm, sagt Shia Su.

□ **Recyceln:** Alles, was trotzdem an Müll anfällt, sollte man dem Recycling-Kreislauf zuführen, um die Ressourcen zu schonen.

□ **Kompostieren:** Aus Küchenabfall etwa wird im Kompost hochwertiger Dünger, den man im Garten oder im Kräutertopf auf der Fensterbank wieder nutzen kann. (bor)



Ein Glas voll: Mehr Müll haben Shia Su und ihr Mann in fünf Monaten nicht produziert.

Notfall

Autofahrerin tot aus Fluss geborgen

Marsberg (Inw). Eine Autofahrerin ist in einem Hochwasser führenden Fluss im sauerländischen Marsberg ums Leben gekommen. Die 48-Jährige war am Freitag aus noch unklarer Ursache mit ihrem Wagen in den Fluss Hoppecke geraten. Wegen der starken Strömung wurde der Kleinwagen einige Meter mitgerissen. Ein mit seinem Zug vorbeifahrender Lokführer entdeckte das Auto mitten in dem Fluss. Von der Besitzerin fehlte zunächst jede Spur. Erst am späten Nachmittag wurde die Leiche der Frau im Wasser gefunden.

Lähmung

Acht Jahre Haft nach Eifersuchtstat

Bochum (Inw). Nach einer Eifersuchtstat ist 33-Jähriger aus Waltrop am Freitag zu acht Jahren Haft verurteilt worden. Er hatte einem 24-Jährigen im Juli mit einem Messer in den Hals gestochen. Dabei wurden zwei Drittel des Knochenmarks durchtrennt. Das Opfer ist seither vom Hals abwärts gelähmt. Richter Volker Talarowski sprach von den „schlimmsten Verletzungsfolgen“, über die er jemals verhandelt habe. Das Urteil des Bochumer Landgerichts lautet auf schwere und gefährliche Körperverletzung.

TU Dortmund

„Raum der Stille“ geschlossen

Dortmund (Inw). Nach Ärger um die Nutzung eines Raumes für Meditation hat die Technische Universität Dortmund ihren „Raum der Stille“ geschlossen. In einem offenen Brief machte das Rektorat darauf aufmerksam, dass der Raum nicht von Muslimen umfunktionierte werden dürfe. Deshalb werde er nun geschlossen. Der Großteil des Raumes war abgetrennt und mit Gebetsteppichen und Koran versehen worden. Frauen wurde der Zutritt zu diesem Teil verboten.

Verfasser ermittelt



Enttäuscht sein werden 250 Kinder und Erwachsene, die im Röhlinghauser Volkshaus in Herne an einer Kinderkarnevalsparty teilnehmen wollten. Aus Furcht vor einem Anschlag wurde die Veranstaltung abgesagt. Ein Drohbriefschreiber wurde gefasst. Bild: dpa

Kinderkarneval wegen Briefs abgesagt

Herne (Inw). Als Reaktion auf ein anonymes Schreiben ist der Kinderkarneval in Herne abgesagt worden. Es sei ein Zeitungsartikel mit verdächtigen Kritzeleien im Briefkasten entdeckt worden, sagte Rüdiger Pfeifer vom Volkshaus Röhlinghausen am Freitag.

Als Absender wurde ein 46 Jahre alter Mann aus Herne ermittelt. Er habe eingeräumt, außer dem Um Schlag an die Veranstalter der Kinderparty weitere Zeitungsanschnitte an andere öffentliche Einrichtungen versandt zu haben. Es sei möglich, dass der Mann unter psychischen Störungen leide, hieß es in einer gemeinsamen Mitteilung der Polizei und des Vereins zur Förderung der Stadtteilarbeit.

Die für Sonntag geplante Party für 250 Kinder und Erwachsene war abgesagt worden, nachdem der Brief Unsicherheit verursacht hat-

te. Auf einem Artikel über Sternsinger hatte der Absender auf Deutsch und Arabisch zusammenhanglose Worte und kurze Sätze wie „Ungläubige“ und „Deutschland tötet alle Moslems“ geschrieben, berichtete der Geschäftsführer des Vereins.

Die Kritzeleien waren bereits vor zwei Wochen an den Veranstalter der Kinderkarnevalsparty gegangen. Der Staatsschutz hatte die Ermittlungen aufgenommen – die Polizei habe allerdings keine Veranlassung gesehen, das Fest aus Sicherheitsgründen abzusagen, betonte ein Sprecher. Zu diesem Schritt habe sich der Veranstalter selbst aus organisatorischen Gründen entschieden. So habe es Absagen von Künstlern gegeben. „Niemand wollte die Verantwortung übernehmen, dass doch etwas passiert“, sagte Pfeifer.



Anschlag auf Flüchtlinge

Warburg (dpa). Eine Flüchtlingsunterkunft in Warburg (Kreis Höxter) ist in der Nacht zu Donnerstag Ziel eines Brandanschlags geworden. Während der Tat seien Menschen im Gebäude gewesen, verletzt wurde aber niemand. Am Gebäude entstand Sachschaden. Einzelheiten nannte die Polizei am Freitag nicht. Sie hofft auf Hinweise von Zeugen. Der Staatsschutz hat die Ermittlungen aufgenommen.

Wettbewerb

Kirchengebäude für Zukunft umgestalten

Olpe/Bochum (gl). Die Heilig-Geist-Kirche der katholische Martinus-Gemeinde in Olpe und die evangelische Kirche im Bochumer Stadtteil Stahlhausen sind die Hauptpreisträger des Wettbewerbs „Kirchengebäude und ihre Zukunft“ der Wüstenrot-Stiftung. Sie erhalten jeweils 10 000 Euro Preisgeld.

In vielen Kirchengemeinden müssen Strategien gefunden werden, mit denen der eigene Gebäudebestand angesichts sinkender Gemeindegliederzahlen, ver-

änderter Nutzungsanforderungen und hoher Kosten für Instandhaltung und Betrieb an die zukünftigen Herausforderungen des Gemeindelebens angepasst werden kann. Oftmals scheinen hierfür die Schließung und der Verkauf von Kirchengebäuden der einzig sinnvolle Weg zu sein.

Der Wettbewerb „Kirchengebäude und ihre Zukunft“ der Wüstenrot Stiftung will aufzeigen, dass es bessere Alternativen geben kann. Unter den insgesamt 291 Einsendungen aus dem gan-

zen Bundesgebiet finden sich viele Beispiele dafür, wie Kirchengebäude als öffentliches Bekenntnis und sichtbarer Teil kultureller Identität erhalten werden können.

Die Heilig-Geist-Kirche in Olpe öffnete ihr Gebäude zum Stadtraum. Eine neue kommunikative Raumstruktur unterstützt die St.-Martinus-Gemeinde darin, als offene Kirche aufzutreten.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Bochum-Stahl-

hausen wählte die Gemeinde ein neues Profil. Der Kirchenraum konnte dort nicht als regulärer Gottesdienstraum erhalten werden. Stattdessen dient dieser nun als multireligiös offener Andachtsraum in einem sozialen Stadtteilzentrum.

Den beiden Hauptpreisträgern sei es durch Umbauten gelungen, ein neues Profil und damit eine Alternative zum Abriss zu entwickeln, urteilte die Jury.

www.wuestenrot-stiftung.de



Der neue Raum der Heilig-Geist-Kirche in Olpe soll dieser dabei helfen, als offene Kirche aufzutreten. Bild: Wüstenrot-Stiftung

Verwaltungsgericht Münster



Über die Klage eines Richters hat das Verwaltungsgericht in Münster entschieden. Bild: dpa

Besoldung der Richter in NRW verfassungsgemäß

Münster (ost). Die Besoldung der Richter in Nordrhein-Westfalen war in den Jahren 2013 und 2014 angemessen. Das hat das Verwaltungsgericht Münster nun entschieden.

Geklagt hatte ein Münsteraner Richter. Er monierte, dass er in den Jahren 2013 und 2014 nicht genügend Geld erhalten habe und

fürhte an, dass die Gehälter und Löhne der deutschen Arbeitnehmer in den Jahren 1983 bis 2014 um durchschnittlich 108 Prozent gestiegen seien. Die Besoldungszuwächse hätten dagegen nur 73 Prozent betragen. Das Besoldungsanpassungsgesetz des Landes NRW 2013/2014 liefere zudem keine ausreichende Begründung

für das Zurückbleiben hinter den Tarifergebnissen. Zudem sei die Besoldungserhöhung nicht gleichmäßig auf alle Besoldungsgruppen verteilt worden.

Das Verwaltungsgericht wies die Klage ab und argumentierte, es habe in den betreffenden Jahren „keine beachtliche Differenz zwischen der Entwicklung der

Tarifergebnisse der Arbeitnehmer mit vergleichbarer Ausbildung und Tätigkeit innerhalb des öffentlichen Dienstes und der Besoldungsanpassung bestanden“. Auch im Vergleich zum Bund und anderen Länder habe eine „erhebliche Gehaltsdifferenz“ nicht bestanden. Gegen das Urteil kann Berufung eingelegt werden.